



Nach einer urologischen Untersuchung klärt die Ärztin ihren Patienten im Klinikum über den Befund auf (nachgestellt) – die Möglichkeiten bleiben in Hanau auch weiterhin beschränkt. • Archivfoto: Paul/Foto: Klinikum Hanau



Das Klinikum Hanau wird wohl auch künftig ohne stationäre urologische Vollversorgung auskommen müssen. Das Land Hessen und auch die Krankenkassen sehen keinen Bedarf.

Urologie bleibt Wunschtraum

OB Kaminsky gibt Wiesbaden die Schuld – Auch ein neues Gesetz erschwert die Bemühungen

Von Reinhold Schlitt

HANAU ■ Im Klinikum Hanau wird es wohl endgültig keine stationäre urologische Vollversorgung geben. Das für die Krankenhausplanung zuständige Hessische Sozialministerium in Wiesbaden bleibt auf Nachfrage des HA dabei, dass es „keinen Bedarf für einen zusätzlichen urologischen Versorgungsauftrag“ sieht und knüpft damit an seine bisherige Entscheidungslage an. Die Stadt Hanau bemüht sich seit Jahren darum, am städtischen Klinikum eine eigene Urologie-Station zu errichten. Für Oberbürgermeister Claus Kaminsky scheint das Vorhaben nun auch wegen gesetzlicher Veränderungen in weite Ferne gerückt zu sein.

Ein Patient aus Hanau, der nach eigenen Angaben wegen schmerzhaften Harnverhalts mehrmals mit einem Krankenwagen in Kliniken nach Gelnhausen und Offenbach transportiert wurde, hatte sich darüber geärgert, dass er nichts notfallmäßig nicht in Hanau und damit wohnortnah versorgt werden konnte. Der HA berichtete.

Kürzlich wandte er sich erneut an die Redaktion, um auf diese für ihn „unhaltbare“ Situation hinzuweisen. Er macht das Fehlen einer urologischen Vollversorgung am Klinikum für die Misere ver-

antwortlich und berichtet zugleich über andere Betroffene. Die Klinik verweist allerdings darauf, dass sie auch urologische Notfälle versorgt, mit Ausnahme von Fällen, in denen zum Beispiel Patienten zuvor frisch operiert worden seien und deswegen an die operierende Klinik verwiesen würden.

Tagsüber kooperiert das Klinikum Hanau in der urologischen Versorgung mit dem Universitätsklinikum Frankfurt. Ein Urologe der Uniklinik ist montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 16 Uhr in Hanau anwesend. Allerdings ist sein Handlungsspielraum begrenzt, da er nur urologische „Begleiterkrankungen“ behandeln darf. Je nach Schwere einer solchen Erkrankung erfolgt deswegen eine Verlegung des Patienten in die Frankfurter Uniklinik.

Auch bei einer urologischen Haupterkrankung werden Patienten entweder verlegt oder formal aus der stationären Behandlung entlassen, so dass sie sich dann selbst an ein Klinikum mit urologischer Versorgung wenden können. Im letzten Jahr wurden insgesamt 75 Patienten des Klinikums mit urologischen Begleit- oder Haupterkrankungen in die Uniklinik gebracht.

Zwar steht der Urologe aus der Uniklinik auch für die Versorgung urologischer Notfälle zur Verfügung, allerdings nur während seiner Arbeitszeit in Hanau. Andererseits gehört eine urologische Notfallversorgung, etwa das Legen eines Katheters bei einem Harnverhalt, zum Handwerk der Ärzte in der Zentralen Notaufnahme (ZNA). Die Rettungsdienste fahren das Klinikum Hanau mit urologischen Notfällen

aber nur dann an, wenn ihnen von dort auch eine entsprechende Aufnahmebereitschaft (ein sogenannter interdisziplinärer Versorgungsnachweis) signalisiert wird. Der Leiter der Rettungsdienstzentrale des Main-Kinzig-Kreises, Dr. Wolfgang Lenz, sagte dem HA auf Nachfrage: „In den anderen, deutlich häufigeren Fällen werden die anderen Kliniken vorgeschlagen und angefahren, um zumindest eine zusätzliche Verzögerung durch eine Weiterverlegung aus der Hanauer ZNA zu vermeiden.“ Mit den „anderen Kliniken“ meint Lenz das kreiseigene MKK-Klinikum in Gelnhausen, das private SANA-Klinikum Offenbach und das katholische St.-Katharinen-Krankenhaus in Frankfurt-Seckbach. Diese Häuser bieten allesamt eine stationäre

urologische Vollversorgung an und sind rund um die Uhr für die Rettungsdienste innerhalb eines gesetzlich geforderten Zeitraums von 20 bis 30 Minuten vom Alarmierungsort aus erreichbar. Oberbürgermeister Claus Kaminsky (SPD), er ist auch Chef des Klinikum-Aufsichtsrats, ließ den HA wissen, dass das Klinikum Hanau und er persönlich sich „in den letzten Jahren bis heute ohne Erfolg um die Genehmigung einer urologischen Hauptfachabteilung am Klinikum Hanau bemüht“ hätten. Bereits im Dezember letzten Jahres beklagte er zudem, dass weder die Krankenkassen noch das Land Hessen einen „Handlungsbedarf“ für eine eigene urologische Vollversorgung in Hanau sehen und er sogar „Gegenwind“ verspürt. Das geht aus einem dem HA vorliegenden Brief an einen Beschwerdeführer hervor.

Die Stadt Hanau hat nach Auskunft der Pressesprecherin von Sozialminister Stefan Grüttner letztmalig im November 2013 einen Antrag auf Erweiterung des urologischen Angebots in Kooperation mit dem Uniklinikum Frankfurt gestellt. Mehrere Gespräche im Rahmen dieser Antragstellung zwischen Wiesbaden und Hanau blieben erfolglos. Derzeit gibt es im Main-Kinzig-Kreis ledig-

lich im MKK-Klinikum Gelnhausen eine Urologie-Abteilung. Das Ministerium steht auf dem Standpunkt, dass die stationäre urologische Vollversorgung im Versorgungsgebiet Frankfurt-Offenbach, zu dem auch der Main-Kinzig-Kreis gehört, ausreichend ist. Ein zusätzlicher Versorgungsauftrag für das Klinikum Hanau wird aus qualitativen und „wirtschaftlichen Gründen“ abgelehnt.

Die Kliniken im Kreis sollen kooperieren, fordern die Krankenhausplaner im Sozialministerium. Kriterien für die Wirtschaftlichkeit eines Versorgungsangebots sind unter anderem an die Zahl der stationären Behandlungsfälle in der betreffenden Fachabteilung und die Auslastung der dort aufgestellten Betten. In der Urologie-Abteilung des MKK-Klinikums Gelnhausen gibt es derzeit 35 Betten, die im Jahr 2014 mit 2284 stationären Behandlungsfällen zu 70,7 Prozent ausgelastet waren.

Die Stadt Hanau hat nach Auskunft der Pressesprecherin von Sozialminister Stefan Grüttner letztmalig im November 2013 einen Antrag auf Erweiterung des urologischen Angebots in Kooperation mit dem Uniklinikum Frankfurt gestellt. Mehrere Gespräche im Rahmen dieser Antragstellung zwischen Wiesbaden und Hanau blieben erfolglos. Derzeit gibt es im Main-Kinzig-Kreis ledig-

lich im MKK-Klinikum Gelnhausen eine Urologie-Abteilung. Das Ministerium steht auf dem Standpunkt, dass die stationäre urologische Vollversorgung im Versorgungsgebiet Frankfurt-Offenbach, zu dem auch der Main-Kinzig-Kreis gehört, ausreichend ist. Ein zusätzlicher Versorgungsauftrag für das Klinikum Hanau wird aus qualitativen und „wirtschaftlichen Gründen“ abgelehnt.

Die Kliniken im Kreis sollen kooperieren, fordern die Krankenhausplaner im Sozialministerium. Kriterien für die Wirtschaftlichkeit eines Versorgungsangebots sind unter anderem an die Zahl der stationären Behandlungsfälle in der betreffenden Fachabteilung und die Auslastung der dort aufgestellten Betten. In der Urologie-Abteilung des MKK-Klinikums Gelnhausen gibt es derzeit 35 Betten, die im Jahr 2014 mit 2284 stationären Behandlungsfällen zu 70,7 Prozent ausgelastet waren.

Die Stadt Hanau hat nach Auskunft der Pressesprecherin von Sozialminister Stefan Grüttner letztmalig im November 2013 einen Antrag auf Erweiterung des urologischen Angebots in Kooperation mit dem Uniklinikum Frankfurt gestellt. Mehrere Gespräche im Rahmen dieser Antragstellung zwischen Wiesbaden und Hanau blieben erfolglos. Derzeit gibt es im Main-Kinzig-Kreis ledig-

lich im MKK-Klinikum Gelnhausen eine Urologie-Abteilung. Das Ministerium steht auf dem Standpunkt, dass die stationäre urologische Vollversorgung im Versorgungsgebiet Frankfurt-Offenbach, zu dem auch der Main-Kinzig-Kreis gehört, ausreichend ist. Ein zusätzlicher Versorgungsauftrag für das Klinikum Hanau wird aus qualitativen und „wirtschaftlichen Gründen“ abgelehnt.

Die Stadt Hanau hat nach Auskunft der Pressesprecherin von Sozialminister Stefan Grüttner letztmalig im November 2013 einen Antrag auf Erweiterung des urologischen Angebots in Kooperation mit dem Uniklinikum Frankfurt gestellt. Mehrere Gespräche im Rahmen dieser Antragstellung zwischen Wiesbaden und Hanau blieben erfolglos. Derzeit gibt es im Main-Kinzig-Kreis ledig-

KOMMENTAR

Keine Urologie am Klinikum

Das war's dann?

Von Reinhold Schlitt

Nun also haben der Oberbürgermeister und das Klinikum öffentlich eingestanden, dass es mit einer eigenen Urologie-Fachabteilung am Klinikum Hanau wohl nichts mehr wird. Die ministeriellen Krankenhausplaner begründen ihre nach wie vor ablehnende Haltung mit wirtschaftlichen und qualitativen Gründen. Wirtschaftlich deswegen, weil es billiger ist, dass nicht jedes Krankenhaus alles macht.

Das ist nachvollziehbar. Ob es aber „politisch“ akzeptabel ist, dass letztlich Ökonomen und Verwaltungschefs über die medizinische Versorgungsstruktur in einer Region entscheiden, steht auf einem ganz anderen Blatt. Freuen werden sich hier vor allem die Krankenkassen, denen jedes zusätzliche medizinische Angebot in den Kliniken ein Dorn im Auge ist. Sie wittern nur allzu oft eine „ungerechtfertigte Leistungsausweitung“, für die sie am Ende bezahlen müssen.

Vorsichtiger müssen wir hingegen bei dem Argument der Qualität einer medizinischen Leistung sein. Es ist wohl unbestritten, dass viele Kliniken, die bestimmte Leistungen besonders häufig erbringen, auf einen größeren Erfahrungsschatz zurückgreifen können als solche, in denen vergleichbare Leistungen eher selten erbracht werden. Den Umkehrschluss dieser Behauptung konnten wir neulich erleben, als der renommierten Frankfurter Uniklinik weitere Herztransplantationen untersagt wurden, weil sie im letzten Jahr lediglich drei dieser Eingriffe vorweisen konnte. Ein extremes Beispiel, sicher. Aber es zeigt, dass es einfache Antworten auf solche Fragen nicht gibt.

Nun also bleibt dem Klinikum Hanau nichts anderes, als sein zwangweise lückenhaftes urologisches Versorgungsangebot zu „optimieren“. Gut so, wenn es dabei die Sorgen der Urologie-Notfallpatienten ins Visier nimmt. Die, so zeigt es der im Beitrag geschilderte Fall, haben kein Interesse an einem nächtlichen Notfall-Patiententourismus zwischen Hanau und Gelnhausen oder Offenbach und Frankfurt. Hier sind die Juristen und Verwaltungsleute des Klinikums am Zug, die es ja immerhin auch geschafft haben, sich trotz des fehlenden Versorgungsauftrags einen Vollzeiturologen aus Frankfurt an Land zu ziehen. Da geht vielleicht noch mehr.

Urologie

Die Urologie ist ein Teilgebiet der Medizin. Sie beschäftigt sich mit den harnbildenden und harnableitenden Organen, also mit Niere, Harnblase, Harnleiter und Harnröhre bei beiden Geschlechtern. ■ **litt**



Autohaus Preuss unterstützt Schwanennest

HANAU ■ Mit großer Freude hat Joachim Schröck, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Behinderten-Werk Main-Kinzig (BWMK), eine Spende in Höhe von 1500 Euro entgegengenommen. Diese stolze Summe war auf dem Sommerfest in Hanau zusammengekommen. Dort war eigens eine Spendenbox aufgestellt worden,

knapp 300 Euro kamen zusammen. Das Autohaus Preuss hat diesen Betrag auf 1500 Euro aufgestockt. Klaus Preuss, Inhaber des Autohauses, zeigte sich begeistert vom Schwanennest: „Es ist toll zu sehen, wo das Geld hingehört und was damit bewirkt werden kann.“ Das Haus Schwanennest 2, in dem Kinder und Jugend-

liche mit Behinderungen liebevoll betreut werden, wenn Eltern und Familien Unterstützung brauchen, wird in Hanau entstehen. Mehr Betreuungsplätze werden seit längerer Zeit benötigt, denn die Kapazitäten im bereits bestehenden Schwanennest 1 reichen bei Weitem nicht aus, um die große Nachfrage zu decken. ■ **kwo/Foto: PM**

VERANSTALTUNGEN

Volkslieder im Erzählcafé

HANAU ■ Das Erzählcafé im Mehrgenerationenhaus Fallbach, Reichenbergerstraße 59, lädt für Montag, 5. September, ab 15 Uhr zum Singen ein. Nach dem Kaffeetrinken singt das ehrenamtliche Team mit den Gästen Volkslieder. Auskünfte gibt es unter 0 61 81/29 56 64 im Mehrgenerationenhaus. ■ **ann**

Vorlesung zur Kirchengeschichte

HANAU ■ Am kommenden Montag hält Pfarrer Torben Telder ab 19 Uhr eine Vorlesung zur Kirchengeschichte im Gemeindezentrum der Wallonisch-Niederländischen Kirche, Gärtnerstraße 14. Sie behandelt die Geschichte der Kirche beginnend bei den Marienerscheinungen La Salette und Lourdes bis zum Ersten Vatikanischen Konzil. ■ **mib**



Zuschuss für Hanauer Rudergesellschaft

HANAU ■ Die Erste Kreisabgeordnete Susanne Simmler (Zweite von links) hat vor kurzem einen Zuschuss von 12 300 Euro an die Hanauer Rudergesellschaft übergeben. „Ein starker Sport mit starker

Nachwuchsförderung braucht eine starke Infrastruktur“, erklärte Simmler und lobte die jüngsten Resultate der Rudergesellschaft bei der Euro Master Regatta in München: Fünf Siege, zwei zweite

Plätze sowie ein dritter und ein vierter Platz. Den Zuschuss benötigt der Verein für die Sanierungsarbeiten an dem Bootshaus. Dazu zählt die Erneuerung der Heizung und der Fenster. ■ **jun/Foto: PM**